

Soziale und ökologische Auswirkungen chinesischer Aktivitäten in Myanmar

Aus Sicht der chinesischen Zivilgesellschaft

Dr. Nora Sausmikat



Stiftung
Asienhaus

Burma-Initiative

Die Beziehungen zu Myanmar wurden 2013 zur Top-Priorität Chinas Asienpolitik erklärt. 2013 vereinbarten China, Indien, Bangladesch und Myanmar den Aufbau des Wirtschaftskorridors Bangladesch-China-Indien-Myanmar Economic Corridor (BCIM EC). Ein Ziel dieses Projektes ist die Optimierung der Infrastruktur zwischen Nordost-Indien, Bangladesch, Myanmar und Südwest-China, die viele Jahrzehnte blockiert war. Außerdem soll die Ausbeutung der rohstoffreichen Region (insbesondere Wasserkraft, Holz, Kohle, Erdgas, Kupfer, Nickel, Bauxit) beschleunigt werden. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, industrielle Wachstumszonen zu schaffen. »Mit der Zustimmung zum EC BCIM hat Indien – zumindest offiziell – seine jahrelange Blockadepolitik in Bezug auf die Öffnung der nordostindischen Grenzen beendet.«¹



Energierausch provoziert Protest _____

China war über 20 Jahre lang Nutznießer der westlichen Boykotte gegen Myanmar und ist inzwischen Myanmars größter Handelspartner. Doch China gerät unter Druck – das zeigte der von Thein Sein erwirkte Baustopp am Myitsone-Staudamm im nördlich gelegenen Kachin-Staat, aber auch die erstmalige Nominierung eines Sonderbeauftragten für Asiatische Angelegenheiten, den früheren Vize-Außenminister und Botschafter auf den Philippinen, Wang Yingfan, im Jahr 2013.² Als Spezialist für territoriale Streitigkeiten besteht seine Hauptaufgabe darin, Konflikte zwischen China und Myanmar zu schlichten.

Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Bürgerbewegungen spielen eine sehr wichtige Rolle in diesem Konflikt. Der Unmut der Bevölkerung in Myanmar als auch in China kennt gemeinsame Bereiche. Er konzentriert sich vor allem auf drei große chinesische Investitionsprojekte: die Öl- und Gaspipeline von der Südwestküste Myanmars bis nach Kunming in der chinesischen Provinz Yunnan, den hochumstrittenen Myitsone-Staudamm im Kachin-Staat und die Letpadaung Kupfermine in Monywa. Chinesische Unternehmen wie China Power Investment, Huaneng, Datang, Huadian, Guodian, die Three Gorges Group und viele andere Energiekonzerne entwickeln riesige Energieprojekte wie das Myanmar Mengdong project,

Staudämme am N'Mai Fluss, dem Mali Hka Fluß und dem Irrawaddy. Ein Grund, warum Wasserkraft wieder zu einer wichtigen Energiequelle für China wurde, ist die Atomreaktorkatastrophe von Fukushima.

Umsiedlungen, ausbleibende oder zu geringe Entschädigungen, verseuchtes Wasser insbesondere durch den Bau und Betrieb von Kupferminen, Verarmung der umgesiedelten Bevölkerung, all dies sind Probleme, denen sich auch in China aktive BürgerInnen und Umweltverbände angenommen haben. In China bildeten die Proteste gegen Staudämme in den ausgehenden 1980er Jahren den Auftakt für die umweltpolitische Bewegung.

Die Entwicklungen der letzten drei Jahre hat große Veränderungen in Chinas Umweltbewegung hervorgerufen. 2013 schien sich die Hoffnung auf eine Reform des Umweltgesetzes, die die Zivilgesellschaft stärken sollte, fast zerschlagen: Die seit zehn Jahren geführten Kampagnen gegen Chemiefabriken drohten zu einer Zerreißprobe für die chinesische Umweltbewegung zu werden. Der Entwurf des neuen Umweltgesetzes sah vor, ausschließlich großen umweltpolitischen Organisationen das Recht einzuräumen, Umweltsünder vor Gericht zu bringen. In letzter Minute (2014) wurde das Gesetz dann doch zugunsten der kleinen Umwelt-NGOs geändert. 2015 begann das Jahr sogar mit der Zeitungsmeldung: »China ermutigt Umweltgruppen zur Anklage gegen Umweltsün-



der«.³ Der Umgang mit Protesten und auch die Lehren der AktivistInnen aus China könnten für die Zivilgesellschaft und weitere Entwicklung Myanmars wichtig werden.

»Wird Myanmar ein zweites China?«⁴

Offiziell wird die Zusammenarbeit zwischen China und Myanmar zum Beispiel auf dem Gebiet des Umweltschutzes positiv hervorgehoben. So traf sich der chinesische Botschafter Anfang 2014 mit der größten Umweltschutzorganisation Myanmars, der Myanmar Green Economic Growth Association, um sich über Maßnahmen für ein nachhaltiges »grünes Wachstum« auszutauschen. Inoffiziell gibt es Proteste und Beschwerden über Landraub und die Rolle Chinas insbesondere in den bewaffneten Konflikten im Norden Myanmars. So führt die umstrittene Sino-Myanmar-Öl-/Gaspipeline vom Tiefseehafen Kyaukphyu bis nach Kunming in die chinesische Provinz Yunnan und damit durch ethnische Konfliktgebiete im Shan-Staat.

Die umstrittene Gaspipeline ist eingebettet in ein großes, umfassendes China-Myanmar Infrastrukturprojekt mit Eisenbahnbau (Myanmar-Kunming), dem Bau von Flughäfen, Häfen und Autobahnen. Die Pipeline ist so gut wie fertiggestellt, es fehlt nur noch ein letztes Stück durch Myanmars Wälder und die Berge bis nach Kunming. Genau hier entzündet sich aber der Widerstand.

In einer gemeinsamen Erklärung vom 22. Mai 2013 forderten unter anderem die Shan Human Rights Foundation, die Shan State Development Foundation und das Shan Women's Action Network die sofortige Einstellung des Projektes.

Dieser Protest gegen chinesische Investitionen hat Tradition. Der Bau am Myitsone-Staudamm wurde im September 2011 nach einjähriger Bauzeit gestoppt. Der Konflikt um den Staudamm war ein wichtiger Faktor, der zur Aufhebung des 17 Jahre währenden Waffenstillstands mit der Kachin Independence Organisation (KIO) führte. Für Qin Hui, einen bekannten chinesischen Intellektuellen, sind die Myitsone-Proteste Symbol antichinesischer Stimmung im Land, vor allem der Kachin: »Die Kachin sehen mit an, wie eine Militärregierung, bekannt für ihre Despotie und Korruption, ihnen ihr Land nimmt, sie mit minimaler Entschädigung aus ihren Häusern treibt und ihr Land anschließend an eine ausländische Dammfirma verkauft, die das Kraftwerk für 50 Jahre betreibt und 90 Prozent der erzeugten Energie exportiert. (...) was hat das mit den Kachin zu tun? Ihre Erfahrungen mit der Regierung beruhen auf Massaker und Ausbeutung, nicht auf Wohlfahrt.«⁵

Auch an der Kupfermine in Monywa kam es vor allem im November 2012 zu gewaltsamen Ausschreitungen, wobei mindestens 70 Menschen verletzt wurden. Aung San Suu Kyi sollte in ihrer Funktion als Leitung der Untersuchungskommis-

Three Gorges Dam
am Yangtze Fluss,
China.

© Le Grand
Portage Derivative
work: Rehman
(File:Three_Gor-
ges_Dam,_Yangtze_
River,_China.jpg)
[CC BY 2.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by/2.0>)], via Wiki-
media Commons

sion als Vermittlerin auftreten. Doch die Erweiterung der Kupfermine wurde nur drei Wochen nach den Protesten durch den chinesischen Investor vorgenommen. Die Auflagen der Kommission wurden nicht vollständig umgesetzt, so dass sich 4.000 Menschen weigerten, ihr Land zu verlassen. Bis heute liegt auch dieses Projekt auf Eis.

Eine ganze Reihe neuer Gesetze fördert Investitionen, die unmittelbar mit Landverlust für die lokale Bevölkerung sowie Wasserknappheit verbunden sind. So sollen großflächig industrielle Landwirtschaft und Agrar-Monokulturen (Gummibäume) gefördert werden.⁶ Es wird behauptet, dass das Land, auf dem die Plantagen angelegt werden, »Wasteland« (Ödland) sei. Tatsächlich wird dieses Land aber seit Generationen von indigenen Gruppen bearbeitet, die keine offiziellen Landtitel, ausgestellt von der Zentralregierung, besitzen.

Der zunehmende Einkommensverlust für die lokale Bevölkerung fördert wiederum den illegalen Holzeinschlag. Nach Angaben der Asiatischen Entwicklungsbank schrumpfte der Wald in den an den Mekong grenzenden Ländern in den letzten 15 Jahren um 1,6 Prozent jährlich. China schützt seit 1998 seinen Waldbestand, das meiste Holz wird nun aus Südostasien, vorrangig aber aus Myanmar, Laos und Kambodscha importiert. Der Kahlschlag führt wiederum zu verstärkter Erosion. Die britische NGO Global Witness hat hierzu spezielle Untersuchungen durchgeführt und dabei auch Holzschmuggel dokumentiert.

Chinas NGOs schauen nach Myanmar

Chinesische AktivistInnen und zivilgesellschaftliche Gruppen werden in Myanmar vor allem auf vier Ebenen tätig:

- als *Watchdogs* für chinesische Investitionen in Myanmar,
- als *Netzwerker*,
- als *Dienstleister* (Capacity Building) und
- als *Konfliktvermittler*.

Watchdogs chinesischer Investitionen in Myanmar

Die meisten chinesischen NGOs und AktivistInnen mit Fokus auf Myanmar sind in der burmesisch-chinesischen Grenzregion in der Provinz Yunnan angesiedelt. Die im Jahr 2002 gegründete NGO

Green Watershed ist ein Beispiel: Sie wurde vor allem durch die Aktionen ihres Gründers Yu Xiaogang berühmt, der sich für die Rechte der umgesiedelten Bevölkerung von Staudammprojekten einsetzte. Die Verhinderung von 13 Dämmen entlang des Nujiang, Lancang und Yangtse-Flusses in der Provinz Yunnan machte die NGO berühmt.

2007 wurde auf der Grundlage der Empfehlung durch die chinesische Umweltschutzbehörde, der China Banking Regulatory Commission und der People's Bank of China die so genannte »Green Credit Policy« beschlossen, die Unternehmensverantwortung und umwelt- und sozialverträgliche Kreditvergabe für Investitionen chinesischer Firmen im Ausland vorschreibt. Seither sind eine Reihe von Vorschriften für chinesische Auslandsinvestitionen erlassen worden. Seit 2008 haben chinesische Umweltschutzorganisationen angefangen, chinesische Banken bei der Umsetzung der »Grünen Kreditvergabe« (Green Credit Policy) zu überprüfen. Auf der einen Seite haben sie systematische Analysen verfasst und eine Bewertung der Banken hinsichtlich ihrer grünen Kreditpolitik vorgenommen. Auf der anderen Seite haben sie Verstöße gegen die Kreditvorschriften dokumentiert und veröffentlicht. Im Besonderen werden aber auch generelle Verstöße chinesischer Firmen gegen Umweltschutz und den Schutz der lokalen Bevölkerung dokumentiert und veröffentlicht.

Vom 23. bis zum 30. Juni 2011 bereiste Green Watershed zusammen mit anderen NGOs und VertreterInnen der Chinese Academy of Social Sciences Myanmar. Sie führten Interviews mit der lokalen Bevölkerung, besuchten chinesische Investitionsprojekte, trafen lokale NGOs, DorfvertreterInnen, Industrievereinigungen, JournalistInnen, RepräsentantInnen ethnischer Verbände sowie MitarbeiterInnen der chinesischen Betriebe. Im Anschluss an diese Reise veröffentlichten sie einen Kurzbericht zu chinesischen Investitionen in Myanmar samt einer Liste von Empfehlungen. Sie sprachen sich unter anderem dafür aus, dass in Zukunft alle Projekte eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) und ein Conflict Risk Assessment durchführen und ernst nehmen müssten. Dabei seien die Interessen der lokalen Bevölkerung in das Zentrum zu stellen. In China gibt es seit 2002 die gesetzliche Verpflichtung für eine UVP.



Zwischen Juni 2012 und Dezember 2013 führte die chinesische Umwelt-NGO Greenovation Hub eine Studie über die chinesische Bergbauindustrie durch. Der Bericht untersucht die Entwicklung der nationalen und internationalen Bergbauindustrie Chinas, die Auswirkungen der chinesischen Investitionen auf die Zielländer und die Wirksamkeit der Umweltschutzaufgaben. Diese Untersuchung wurde im Jahr 2014 veröffentlicht⁷: Hier wird deutlich darauf hingewiesen, dass die Unternehmensverantwortung von chinesischen Bergbaubetrieben, die in Myanmar Gold, Kupfer und andere Metalle fördern, unzureichend ist.

Sowohl bei der Letpadaung Kupfermine als auch beim Bau des Myitsone Staudammes hätten die Verantwortlichen es versäumt, das Gespräch mit der lokalen Bevölkerung, den Medien und der Zivilgesellschaft zu suchen und sich statt dessen auf den Aufbau der Sicherheitsstrukturen konzentriert. Ihre Nähe zur Regierung scheint in mahnenden Sätzen wie dem folgenden durch: »Wenn die Unternehmen sich nicht adäquat mit der betroffenen Bevölkerung auseinandersetzen und sich nicht in die lokalen Gemeinschaften integrieren, werden sie auch nicht die Feinheiten der Kultur verstehen. (...) Die chinesische Regierung erwartet von chinesischen Unternehmen, dass sie die lokalen Gepflogenheiten respektieren. Hierfür ist ein Dialog mit der lokalen Gemeinschaft unumgänglich.«⁸

Andere NGOs, die die Konflikte um chinesische Investitionen in Myanmar verfolgen, sind zum Beispiel die NGO Moving Mountain, aber auch die eng mit staatlichen Stellen kooperierende NGO Global Environmental Institute (GEI). Auch chinesische JournalistInnen widmen sich vermehrt dem Thema der chinesischen Investitionen in Myanmar – hier vor allem dem gegenwärtigen Pipelinebau.⁹ Dabei wird auch kritisch über die Myanmar-Berichterstattung in China reflektiert.

Vernetzung zwischen chinesischen und burmesischen NGOs _____

Chinesische NGOs nehmen regelmäßig als Beobachter und Kommentatoren an den Tagungen der Mekong River Ecological and Energy Networks (MEE Net) teil. Eine lokale Vernetzung zwischen Chinas und Myanmars Zivilgesellschaft findet auf diesen Treffen sowie in anderen südostasiatischen Anti-Damm-Verbänden wie der TERRA (Towards Ecological Recovery and Regional Alliance) statt.

Einige europäische und amerikanische NGOs mit Büros in Peking beginnen, ihren Fokus nicht mehr regional, sondern thematisch auszurichten. In Kooperation mit südostasiatischen Netzwerken treffen die chinesischen MitarbeiterInnen auch auf KollegInnen aus Myanmar. So baut die amerikanische NGO Asia Catalyst gerade ein Train-the-

Protest vor dem Sitz der militärnahen Union of Myanmar Economic Holdings Limited, Teilhaber der Letpadaung Kupfermine
© Jason Eppink; <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/legalcode>

Trainer Netzwerk in Myanmar auf und spielt dabei auch Anfragen burmesischer NGOs nach Partnerschaften in China zurück. Die britisch-chinesische NGO China Dialogue ist involviert in einem größeren Kreis chinesischer und südostasiatischer NGOs zu grenzübergreifendem Wassermanagement (China/Myanmar/Indien/Pakistan/Vietnam etc.).

Auch individuelle AktivistInnen dehnen ihre Arbeit nach Myanmar aus. So reiste die berühmte »Wasseraktivistin« und Gründerin der Green Earth Volunteers Wang Yongchen mit der China-Branch des International Rivers Networks (IRN) nach Myanmar, um sich über die Situation der Flüsse und der NGOs, die zum Thema Wasser und Staudämme arbeiten, zu informieren.

Dienstleistungen chinesischer NGOs an KollegInnen in Myanmar _____

In Myanmar, vor allem in der Grenzregion zu China, gibt es ein massives Problem mit Prostitution, Mädchen- und Drogenhandel. NGOs, die sich mit HIV und SexarbeiterInnen innerhalb Chinas beschäftigen, geben ihr Wissen an NGOs in Myanmar weiter (Equality Myanmar, Pera Legal, SexMet, Asia Catalyst).

Andere Dienstleistungen werden von »Dienstleister-NGOs« angeboten, wie der NGO EcoWatch/Yunnan, die in Kooperation mit dem Global Environmental Institute (GEI) und der Pesticide Eco Alternative Center (PEAC) Beratungen für Landwirte, Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, NGOs und Regierungsbeamte zum Umgang mit Pestiziden, nachhaltiger Landwirtschaft und zu erneuerbaren Energien durchführen. Ziel ist es auch, Gesetzesänderungen zu erwirken.

Konfliktvermittlung _____

Eine besonders skurrile Funktion nehmen staatlich angebundene Organisationen wie das GEI ein, die in den oben erwähnten Konfliktfällen um chinesische Großprojekte in Myanmar vermitteln. 2013 organisierte Jin Jiamen, die Geschäftsführerin von

GEI, eine Delegationsreise für chinesische NGOs nach Myanmar. Sie trafen sich mit RegierungsberaterInnen hinter verschlossenen Türen, um Konfliktlösungen zu diskutieren.

Schluss: Wer lernt von wem? _____

Die Bedingungen für die Arbeit von AktivistInnen und zivilgesellschaftlichen Gruppen in China und in Myanmar ähneln sich, und weisen dennoch große Unterschiede auf. Genau wie in China war auch in Myanmar eine Naturkatastrophe, der Zyklon Nargis, der Auslöser für eine Gründungswelle von »Service-NGOs«. Anders aber als in China markierte dies in Myanmar den Anfang einer NGO-Bewegung, in China aber eine Zäsur in der schon fortgeschrittenen Entwicklung der NGOs. In China werden seither »gute« und »schlechte« zivilgesellschaftliche Organisationen unterschieden, klassische Wohlfahrts- und Armutsminde- rungsverbände gefördert, Bürgerrechtsbewegungen ausgegrenzt.

Daher müssen wir auch ganz genau hinsehen, welche chinesischen Organisationen sich wie in Myanmar engagieren: die Bandbreite reicht von »Entwicklungshilfe« bis hin zu Konfliktvermittlung im Dienste der chinesischen Regierung und Unternehmen. Die Zugeständnisse, die Thein Sein hinsichtlich politischer Reformen gemacht hat, um unter anderem der Abhängigkeit von China zu entkommen, könnten am Ende auch der Zivilgesellschaft nutzen. Demgegenüber kämpfen wie oben beschrieben chinesische AktivistInnen derzeit gegen eine Verschlechterung der Stimmung, die auch eine Verschärfung der Gesetze nach sich zog. »China braucht [erst einmal] keine Aung San Suu Kyi, China braucht einen Thein Sein«, bemerkte ein chinesischer Blogger nach Einführung der Reformen in Myanmar.¹⁰

Es bleibt abzuwarten, wie sich das Klima für die AktivistInnen und Bürgerbewegungen in Myanmar entwickelt. Eines steht jedoch heute schon fest: die Intensivierung eines Austausches von NGOs wird beiden Gesellschaften nützen.



Anmerkungen

- 1 Anja Senz, Dieter Reinhard (eds.), Task Force: Connecting India, China and Southeast Asia – New Socio-Economic Developments, Duisburg Working Papers No. 97 2014, University Duisburg-Essen, p. 9, <http://www.uni-due.de/in-east/fileadmin/publications/gruen/paper97-2014.pdf> (opened 19.11.2014)
- 2 <http://english.caixin.com/2013-03-12/100500480.html>
- 3 »China encourages environmental groups to sue polluters«: <http://www.theguardian.com/environment/2015/jan/07/china-encourages-environmental-groups-to-sue-polluters>
- 4 Mark Clifford, Is Myanmar the Next China?, Caixin 20.6.2012, <http://english.caixin.com/2012-06-20/100402714.html>
- 5 Qin Hui, Konflikt um den Myitsone-Staudamm und Chinas Rolle in Myanmar, Asienhaus Online-Materialien Nummer 9/2012, S. 9.
- 6 TNI, Burma Centrum Nederland, Access Denied Land Rights and Ethnic Conflict in Burma, Burma Policy Briefing Nr 11, Mai 2013.
- 7 Eine Zusammenfassung der Ergebnisse findet sich hier: Bai Yunwen, Mark Grimsditch, in Sausmikát (Hg.), Chinas Rohstoffhunger, Stiftung Asienhaus 2015, S. 27–31. Die Studie von Greenovation Hub kann heruntergeladen werden unter: <http://www.eu-china.net/materialien/greenovation-hub-releases-chinas-mining-industry-report-observation-on-chinas-oversea-investment/>
- 8 Greenovation Hub, China's mining industry at home and overseas, 2014, S. 56.
- 9 Ein Beispiel ist Yin Hongwei, der seit Jahren Chinas Interessen in Myanmar untersucht. Hier ein aus dem Chinesischen übersetzter Artikel von ihm: <http://www.eu-china.net/materialien/chinese-investments-in-myanmar-the-sino-myanmar-oil-and-gas-pipeline-project-could-become-a-chess-piece/>
- 10 Stimmen aus China, www.stimmen-aus-china.de, 15. Oktober 2012

»Sending Off the
 ›Save the Salween‹
 Raft«: Binnenflücht-
 linge feiern den
 International Day of
 Action for Rivers and
 Against Dams
 © International
 Rivers; [https://
 creativecommons.
 org/licenses/
 by-nc-sa/2.0/
 legalcode](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/legalcode)



Impressum

© Köln, Februar 2015

Über die AutorIn:

Dr. Nora Sausmikat ist habilitierte Sinologin, arbeitet unter anderem zu sozialen Bewegungen, Vergangenheitsaufarbeitung und politischen Reformen in China und leitet das China-Programm der Stiftung Asienhaus.

Satz und Gestaltung:

Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen
<www.k-mw.de>

Redaktion:

Christina Grein

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Burma-Initiative der Stiftung Asienhaus verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Kohlebergwerkanlage, Quelle des
Gelben Flusses, China 06/21/2014,
© Wu Haitao/Greenpeace

Kontakt:

Burma-Initiative
Stiftung Asienhaus
Hohenzollernring 52
50672 Köln
Deutschland/Germany
Tel.: +49-(0)221-716121-25
<www.asienhaus.de>
<christina.grein@asienhaus.de>

Im Rahmen des Projekts »NGOs fit machen für China«,
gefördert von der Stiftung Umwelt und Entwicklung



**STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN**

Gefördert von Engagement Global
im Auftrag des



und von

MISEREOR
IHR HILFSWERK